



Knebels Affentheater agiert mit (von links) Uwe Lyko als Herbert Knebel, Georg Göbel-Jakobi als Ozzy Ostermann, Martin Bremer als Ernst Pichl und Detlef Hinze als der Trainer.

FOTO: RAINER SLIEPEN

# Vier Witzfiguren bringen ihr Publikum zum Toben

Knebels Affenbande spielt im Theater vor ausverkauftem Haus und begeistert ihr Publikum mit einem Gesamtkunstwerk.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Früher gab es dafür Ärger, heute gibt's Applaus: das Affentheater. Vier ältere Herren mit dem Hang zum Blödsinn. Ihr Motto: außer Rand und Band. Jetzt im Lessingtheater vor ausverkauftem Haus zu besichtigen.

Uwe Lykos als Kunstfigur Herbert Knebel mit den drei Mitstreitern Martin Breuer, Bass, als Ernst Pichl, Detlef Hinze, Drums, als der Trainer, und Georg Göbel-Jakobi, Gitarre, als Ozzy Ostermann. Vier Witzfiguren. Im allerbesten Sinn. Vier Ruhrgebiets-Prolls.

Eigentlich ist die Kombination von fetzigem Rock und gichtigen Herren längst überholt. Siehe Rentner-Band Rolling Stones. Also wird noch eins draufgesetzt.

## Tuchhosen und Hosenträger

Erstens: die Klamotten. Tuchhosen original 60er Jahre. Hosenträger. Anmutung: piefig. Einfarbiges Ober- beziehungsweise Buschhemd. Marke: schrecklich.

Zweitens: Fitness. Ruinös. Von Arthrose bis Adipositas.

Drittens Musikalität. Grandios. Harter Rock. Begeistern.

Viertens: Geisteszustand. Anarchisch. Die Show, siehe oben: Affentheater.

Knebel ist der unbestrittene Master of Nonsense. Steifbeinig und -hüftig resümiert er seinen Alltag und kokettiert mit seinen Gebrechen. Wann war noch mal Belgien Weltmeister? Warum gibt's im Wald kein Pils?

Und freut sich über den unverbauten Blick aus seiner Kreuzfahrtskoje auf die Ostsee. Und dann, haar-scharf, bevor er das Publikum mit seinen haarsträubenden Reflexionen verliert, krachen die Beats. So wie früher. Ungeliftet vom Soft-Designer.

Gitarrist Ozzy jagt atemberaubende Riffs durch den Saal. Bassist Pichl lässt es im Band-Keller unheilvoll dröhnen. Detlef, „der Trainer“, ein Männchen im wirklichen Leben, ein Gigant an seinen Drums. Angetan mit hosenträgergestützter Jogginghose, plastisch ausmodelliertem Genitalbereich und piepsiger Vokalität.

Fragt ihn Ernst: Was machst Du eigentlich hier? Bin der Drummer! Und hauptberuflich? Bin Helikopter-pilot. Und schon – na klar – dröhnt's aus der Kulisse.

Wer sich auf das Konzept der „Fabelous Four“ nicht einlässt, erlebt einen schrecklichen Abend. Wer mit Knebels Truppe ausbricht aus der vernunftgesteuerten Wirklichkeit, wähnt sich in einer wohligen Rehabilitation. Denn, wer würde Ozzys Erkenntnis bestreiten: Im Kreisverkehr geht's immer rund.

## Details sind unwichtig

Und schon diskutiert man in der „Doofmannsgehilfenrunde“ über die Sinnigkeit von Vorfahrtsregeln. Rechts vor links? Oder wie nochmal? Und zum Abschluss ein Bekenntnis: So ein Abend ist eigentlich nicht rezensierbar. Es handelt sich um ein Gesamtkunstwerk von Geräuschen und Bewegungen. Details sind unwichtig. Oder doch nicht?

Da fetzen die vier einen Reggae in die Ohren ihrer Fans, dass das Theater wackelt: Staying alive. Voll Energie, Rhythmus, Lebensfreude. Der eingedeutschte Text, wen wundert's: Alles ist steif. Und dazu kracht's aus den Boxen, als ob hier Jungspunde am Werk sind.

Danke, Herbert und Kollegen, ein wunderbarer Abend. Der Rest ist ein Applausorkan.